



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 6 Mark, Wochen-Abronnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühren für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesiern u. Posen 20 Pf.

Erzhibition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 519. Abend-Ausgabe.

Achtundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag.

Donnerstag, den 28. Juli 1887.

Das Befinden des Kronprinzen.

♯ Berlin, 27. Juli.

Die neuesten Nachrichten aus London stellen es außer Zweifel, daß für die Gesundheit des Kronprinzen keine ernstlichen Besorgungen obwalten; es ist daher jetzt erlaubt, zu sagen, worüber man früher aus zwingenden Gründen Schweigen beobachten mußte, daß um die Pfingstzeit herum in weiten Kreisen sehr ernsthafte Besorgnisse gehegt wurden. Die behandelnden Berliner Aerzte scheinen von der Ansicht ausgegangen zu sein, daß die Wucherung im Halse einen bössartigen Charakter trage und daß derselben durch eine sehr verhängnisvolle Operation entgegengetreten werden müsse, für deren Möglichkeit nur ein begrenzter Zeitraum gegeben war. Auch die Nachrichten über die erste gelungene Entfernung eines Theils der Wucherung konnten diese trübe Anschauung nicht ganz verschleuen. Virchow, der zu Rathe gezogen wurde, um den Charakter der aus dem Halse entfernten krankhaften Bildung zu beurtheilen, hat den Patienten selbst nicht gesehen. Sein Gutachten beschränkte sich darauf festzustellen, daß in dem von ihm untersuchten Object kein Grund für eine trübe Prognose zu finden sei; seine Aeußerung ließ noch immer der Möglichkeit einen Spielraum, daß in den angrenzenden Theilen des Halses bedenkliche Erscheinungen vorhanden gewesen seien.

Es waren in den vorausgehenden officiösen Darstellungen Versuche gemacht worden, das Leiden des Kronprinzen als weniger erheblich erscheinen zu lassen, als es notorisch war. Es sollte sich nur um eine geringfügige Heiserkeit handeln. Man wußte aber, daß der Patient beim Schlucken Belästigungen empfand und am Sprechen beinahe völlig behindert war. Außerdem wirkte das Leiden an einer so empfindlichen Stelle wie das Innere des Halses auf die Stimmung zurück. Der Berliner konnte sich sehr schwer an den Gedanken gewöhnen, daß bei ernsthaften Fällen an irgend einer anderen Stelle bessere Hilfe geschafft werden könne, als bei den Größen der hiesigen medicinischen Facultät. So bildete der Gesundheitszustand des Kronprinzen in den hiesigen Kreisen den Gegenstand vieler bewegten und nur mit halber Stimme geführten Unterhaltungen.

Jetzt hat nun wieder volle Zuversicht Platz gegriffen und die Thätigkeit des englischen Arztes wird als eine solche anerkannt, welche das Nöthige gethan und dem über das Nöthige hinausgehenden vorgebeugt hat. Die Hoffnung, daß dem hohen Herrn die volle Gesundheit wiedergegeben werden wird, hat sich jetzt in Zuversicht verwandelt, und man darf, von einem schweren Drucke befreit, wieder aufathmen.

Politische Uebersicht.

Breslau, 28. Juli.

In der Sitzung des Hauses der Abgeordneten vom 5. Mai d. J., in welcher der Minister Lucius Namens der preussischen Staatsregierung die abermalige Erhöhung der Getreidezölle in Aussicht stellte, empfahl derselbe eine demnächst erscheinende literarische Arbeit von Francke, „Acht Jahre deutschen Getreidehandels von 1878 bis 1885“, als sehr lehrreich. Diese Arbeit ist jetzt im neuesten Hefte der „Zeitschrift des Königl. Preussischen Statistischen Bureau“ erschienen und stellt sich als nichts anderes dar, denn als ein Versuch der Vertheidigung der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik. Der Verfasser erhebt zwar den Anspruch, objectiv geschrieben zu haben, und betont mehrmals, daß er sich jeder Polemik gegen die Gegner der Regierungspolitik enthalten werde, in Wirklichkeit aber kann der Leser fast in keinem Satze, welche der Verfasser verfolgt, bezw. von welcher er bei Anfertigung seiner Arbeit ausgegangen ist, übersehen. Herr Dr. Francke ist „Decernent“ im preussischen statistischen Bureau, und seine Arbeit ist, zumal da sie in dem

amtlichen Organe dieser Behörde erschienen ist, als eine amtliche Arbeit zur Vertheidigung der Getreidezölle zu betrachten. Dieser Umstand und die Empfehlung durch Herrn Lucius, deren sie sich schon einige Monate vor ihrem Erscheinen zu erfreuen hatte, ließen vielleicht mehr erwarten, als geboten ist. Der eigentliche statistische Theil der Arbeit ist, theils wegen der mitgetheilten Tabellen an sich, theils, weil Manches, was sonst nur schwer zugänglich ist, sich hier besammeln findet, von gewissem Werthe; leider scheint aber Herr Lucius gerade von die sem lehrreichsten Theile keine Kenntniß genommen zu haben, er hätte so oft wohl an demselben Tage, an welchem er die Aufmerksamkeit auf die Arbeit hinlenkte, nicht die Behauptung aufgestellt, daß seit hundert Jahren die Weizenpreise nicht den niedrigen Stand eingenommen hätten, auf dem sie in diesem Jahre stehen. Die Tendenz des Aufsatzes, welche man in der Zeitschrift des statistischen Bureau nicht erwarten dürfte, wird unzweideutig am Schlusse ausgesprochen. Während der Verfasser selbst nicht polemisch werden und die von ihm mitgetheilten Auszüge aus den Handelskammerberichten von 1885 nicht kritisieren will, schließt er seine Arbeit damit, daß er einer vor einiger Zeit erschienenen Schrift des Professors Mude („Deutschlands Getreideverkehr mit dem Auslande“) das Urtheil, welches von diesem durch mehrere Schriften bereits bekannten Anhänger des neuen Wirtschaftssystems gefällt wird, entlehnt. „Wenn für irgand ein Gewerbe schädliche Eingriffe des Staates angezeigt waren so lag für den deutschen Getreidebau dieser Fall am offenbarsten vor.“ Und dieses Urtheil nennt Herr Francke „vollberechtigt“!

Gegen jede weitere Erhöhung der Getreidezölle spricht sich der Jahresbericht der pflanzlichen Handels- und Gewerbestatistik für 1886 aus, indem er sich auf eine Resolution beruft, welche eine große Anzahl von pflanzlichen und badischen Mäthern und Getreidehändlern in einer Versammlung zu Mannheim am 23. Mai d. J. gefaßt hat. In derselben wird ausgeführt, daß die bereits bestehenden Getreidezölle auf den Getreideverkehr und die Mühlenindustrie Süddeutschlands einen schädlichen Einfluß ausgeübt haben, und es wird deshalb die Erwartung ausgesprochen, daß die bayerische Regierung mit ihrem ganzen Einfluß im Bundesrath gegen jede weitere Erhöhung der Getreidezölle Stellung nehmen möge.

Wie der „Freie Bzg.“ von privater Seite mitgetheilt wird, ist die Wahl des praktischen Arztes Dr. Greve zum Orts- und Amtsvorsteher von Tempelhof seitens der Regierung bestätigt worden. Der zeitige com. missarische Amtsvorsteher, Herr Oberlieutenant Herbst, wird schon am 1. August Tempelhof verlassen und Dr. Greve seine Functionen antreten. So endigte der Selbstverwaltungskampf in Tempelhof mit einem liberalen Siege.

Eine Verächtlichmachung der freisinnigen Partei war, wie wir kürzlich an dieser Stelle meldeten, in der „Rein-Weiß. Bzg.“ erschienen, welche behauptete, daß der die „Freie Presse“ in Barmen-Elsersfeld leitende socialistische Reichstagsabgeordnete Harn, um den Fortbestand seines Blattes zu ermöglichen, „einen Rundgang bei Mitgliedern der demokratischen und der deutschfreisinnigen Partei“ gehalten und um pecuniäre Unterstützungen für das Blatt gebeten habe. Dem gegenüber erklärt nun Herr Harn: „Es ist gelogen, wenn behauptet wird, ich sei bei Mitgliedern der demokratischen und der Fortschrittspartei mit einer Liste gewesen, um für das Unternehmen zu betteln.“

Ueber den Streit Paul de Cassagnac's mit dem radicalen Abgeordneten Laur wird der „Voss. Bzg.“ aus Paris depeeschirt: Cassagnac antwortet auf Laur's Herausforderung in einem Briefe, in dem es heißt: „Ich wußte, daß sie eine famose Dreistigkeit besitzen, dachte aber nicht, daß Sie von mir Genugthuung fordern würden, während Sie diese Genug-

thuung der Rechten und der Armee schulden, welche Sie infam verleumdeten, indem Sie dieselbe des Verraths angeklagten des Feindes, nämlich des drohenden Deutschland, bezichtigten. Beweisen Sie, daß Sie guten Glaubens waren, und nicht erfunden, verleumdet, gelogen haben, kurz, daß man, ohne sich zu erniedrigen, mit Ihnen zu thun haben kann. Bis dahin unterstehen Sie bloß meiner persönlichen Verachtung und der öffentlichen Geringschätzung.“

Deutschland.

* Berlin, 27. Juli. [Der Coloradokäfer.] In Bezug auf die Maßnahmen gegen den Coloradokäfer auf der Feldmark Mahlisch bemerkt der „R.-Anz.“ noch: Die ganze vom Coloradokäfer befallene, nach ungefähre Schätzung ca. 3 Hektar betragende Fläche ist noch heute von dem Schädling in allen Stadien überzogen, mit Ausnahme einer kleinen Fläche, welche auf ca. 2000 Quadratmeter bereits mit Benzol begossen ist. Auf den übrigen verseuchten Flächen kommen überall Eier, Larven, Puppen, Käfer vor und bei jeder der wiederholentlich stattgefundenen Absuchungen zeigen sich dieselben. Es erheischt diese Erscheinung, welche die tiefe Verseuchung am deutlichsten zeigt, die Nothwendigkeit des vorsichtigsten und energischsten Vorgehens. Es können daher stets nur kleine Theile des befallenen Terrains zur gänzlichen Vernichtung des Insectes in Angriff genommen werden, und nachdem festgestellt, daß das Absuchen weder Eier noch Larven oder Käfer ergab, folgen sich die übrigen Vernichtungsoperationen schnell aufeinander. Nur in dieser Weise kann dem in der That in einer ganz außerordentlichen Menge vorhandenen Coloradokäfer ein Ende bereitet werden. Bis zum Ende des Dinstags sind ca. 2000 Quadratmeter hergestellt worden, wozu an Roth-Benzol ca. 700 Ctr. verwendet worden sind.

[Die Nordostsee-Canal-Linie] ist, wie die „Nieler Bzg.“ mittheilt, nunmehr allenthalben amtlich endgiltig festgestellt. Die Vorbereitungen für den Canalbau sind auch dadurch einen bedeutenden Schritt weiter gekommen, daß im Laufe der letzten Wochen überall zwischen der Baucommission und den Vertretern der in Betracht kommenden Communalverbände u. die nöthigen Verhandlungen stattgefunden haben, welche namentlich die auf dem Gebiete der Entwässerungsverhältnisse eintretenden Veränderungen in den bezüglichen Niederungen betrafen.

[Dr. Karl Peters.] Gegenüber den officiösen „B. Pol. Nachr.“, welche das Gerücht von der Rückkehr des Dr. Peters dementirten, schreibt ein Berliner Correspondent der „Danziger Zeitung“, den das Blatt als „schon lange bewährt“ bezeichnet:

„Die Thatsache, daß Herr Dr. Peters zurückkehrt, und daß diese Rückkehr nicht freiwillig erfolgt, steht fest. In der Meldung der „Leipz. Z.“ kann es sich höchstens um eine formale Unrichtigkeit handeln. Nicht das auswärtige Amt hat die Rückberufung des Vorsitzenden der Gesellschaft für deutsche Colonisation verfügt, sondern der Directionsrath auf Veranlassung des auswärtigen Amtes, das ja in jenem durch zwei Persönlichkeiten vertreten ist. Dieser Thatsache gegenüber ist das officiöse Dementi um so weniger zu begreifen, als von keiner Seite bisher dem Reiche so viel Schwierigkeiten auf colonialpolitischen Gebiete bereitet worden sind, als von der ostafrikanischen Gesellschaft unter Leitung des Herrn Peters, und Niemand mehr als dieser Herr dazu beigetragen hat, daß viele Kreise sich bis auf den heutigen Tag kühl und ablehnend der ganzen Colonialpolitik gegenüber verhalten. Es ist nicht zu verstehen, warum die Officiösen für Herrn Peters eine Lanze brechen. Ihr Versuch, die Nachricht von der Rückberufung des Dr. Peters als ein Mandat principielle Gegner der Colonialpolitik hinzustellen, ist mißglückt. Die bestigsten An-

Stilleben.

[5]

Roman aus dem Französischen von Edouard Cadol. *)
Autorisirte Uebersetzung.

Er hegte die Absicht, am Abend des folgenden Tages nach Paris zurückzukehren.

„Da haben Sie ja keine Zeit, die Dinge gründlich zu prüfen“, wendete Frau v. Bellej ein.

„Es wäre in der That besser, einige Tage hier zuzubringen“, pflüchtete ihr Gatte bei; „wenn Ihre Geschäfte Sie nicht etwa zurückrufen.“

„Ach, mein Herr“, antwortete er, „ich habe keine Geschäfte.“

„Und darüber beklagen Sie sich?“

„Gott behüte, da das Klagen ja doch nichts hilft. Ich habe es schon lange aufgegeben. Trotzdem bedaure ich, so sehr mit Mühe überhäuft zu sein. Sie sehen, wohin ich dadurch gekommen bin: In vorhergerücktem Alter begann ich Bilder zu flecken, — welche Ihr Herr Sohn mir neulich die Ehre erwies, zu betrachten,“ schaltete er ein wenig böshaft ein.

Und um dem Compliment, zu welchem Georg sich anschickte, auszuweichen, fuhr er fort:

„Es ist etwa fünfzehn Jahre her, daß ich mich der Malerei wieder zuwandte. Das war allerdings recht spät, obgleich ich mich in jungen Jahren schon damit beschäftigt hatte. Aber wenigstens brachte ich keinerlei Ansprüche mit. Da ich keine Berufspflichten hatte, suchte ich mir einfach eine Beschäftigung zu sichern. Denn ich fühlte, daß eine Stunde kommt, wo man nicht mehr genug Interesse an sich selber nimmt, um dem Dasein großen Reiz abzugewinnen. Die Jugend ist vorüber, der Zukunft sind engere Grenzen gezogen und die Einsamkeit würde angreifend trübselig werden, wenn die vorhandenen Kräfte nicht in irgend einer Arbeit zur Bethätigung kämen. Für mich ist die Malerei also eine Zuflucht, welche mir gestattet, mich selber zu vergessen, indem ich mich ihr, manchmal bis zur Leidenschaftlichkeit, hingebe.“

In den letzten Worten lag eine Schwermuth, welche von seiner sonst so scherzhaften Redeweise abfiel.

Vielleicht merkte er das, denn er besann sich und fügte in unverständlicher Tone hinzu:

„Ich hege nur ein Bedauern, den Sporn der Armuth nicht gekannt zu haben. Da hätte ich vielleicht Wagenweh, aber vielleicht hätte ich auch einen besseren Platz unter den Künstlern eingenommen.“

„Ich gesehe Ihnen, mein Herr,“ sagte Frau v. Bellej lachend, „daß Ihr Bedauern, keine Magenbeschwerden zu haben, unser Mitgefühl nicht sonderlich anregt.“

„Und dennoch sind dieselben vielleicht das Kennzeichen des Talentes. Ich würde meine Bilder theurer verkaufen. Nicht, als ob ich eigennützig wäre; aber der Ehrgeiz wäre befriedigt, besonders dadurch, daß ich jenes Dilettantenthum abstreifen würde, welches die Anziehungskraft der Arbeit sowohl, als die Gluth des Kampfes vermindert und Krisen der Entmutigung herbeiführt, wo der Lebensüberdruß die Oberhand gewinnt.“

„Seltsam! Die Familie v. Bellej gelangte durch eine Art Intuition dahin, einen Unglücklichen, einen Beklagenswerthen in diesem Fremden zu sehen, welcher außer dem Ertrage seiner Bilder noch mindestens ein Einkommen von sechzigtausend Francs besitzen mußte, um an den Ankauf der „Charmail-Lust“ denken zu können.“

Man fühlte eben trotz des leichten Tones, in dem er über seine Lage sprach, daß seine Seele einen Kummer berge.

Warum suchte er sich selber zu vergessen? Was bedurfte er einer Zuflucht? Wie kam es, daß er in seinem Alter in der Einsamkeit lebte, von der gesprochen?

Ebenjoviele Geheimnisse, deren Ergründung allerdings durch die Discretion verboten war, die ihm aber von Seiten seiner Gattin eine Art freundlichen Mitleids eintrugen.

Georg's Eltern wünschten lebhaft, daß das zu veräußernde Besitzthum ihm behage. Vielleicht würden sie Beziehungen mit ihm anknüpfen können, welche ihn von seinem geheimen Kummer abulenken vermöchten. Sie würden ihn sehr gern in ihren Kreis ziehen und in die kleine Gesellschaft des Ortes einführen.

Diese Gesinnungen des Ehepaars beweisen zum mindesten, daß „der Herr“, wenn er ihnen hätte gefallen wollen, glänzenden Erfolg gehabt hätte.

„Hören Sie, mein Herr,“ sagte Frau v. Bellej zu ihm, „ich glaube mit meinem Manne, daß ein Tag zu wenig ist, um sich über die Verwendbarkeit der Villa zu Ihren Zwecken klar zu werden. Wenn es Ihnen also gefällig ist, Ihren Aufenthalt auszuwehnen, so scheuen Sie sich nicht, bei uns zu bleiben. Das Haus ist groß, Sie werden ganz ungestört sein; Diener, Pferde, Wagen, Alles steht Ihnen darin zur Verfügung und Georg wird sich ein großes Vergnügen daraus machen, Ihnen die Umgegend zu zeigen, die Sie vielleicht anziehen wird.“

„Ich bin von Ihrem Anerbieten unendlich gerührt, Madame,“ antwortete Mario. „Aber ich habe keine Effecten außer dem Inhalt einer winzigen Handtasche mitgebracht.“

„Sie haben Diensteute in Ihrer Pariser Wohnung?“

„Jawohl, Madame.“

„So telegraphiren Sie um das Nöthige. Ob die Villa Ihnen gefällt oder nicht, wir werden entzückt sein, Sie hier zu behalten.“

Das war mehr als genug, um ihn zu bestiegen. Er nahm also an. Der Telegraph spielte. Sein Kammerdiener brachte das Nöthige. Und vierzehn Tage später hatte man ihn für ein Mitglied der Familie halten können, für einen alten Freund.

Natürlich gefiel ihm die „Charmail-Lust“. Er hatte sofort abgeschlossen, und schon nahmen die Notare die Sache in die Hand.

„Warten Sie nicht, bis sie damit fertig werden, um die Arbeiten in Angriff nehmen zu lassen,“ sagte Herr v. Bellej zu ihm. „Sie wissen, ob Notare es jemals eilig haben. Von Stund an gehört die „Charmail-Lust“ Ihnen, mein lieber Herr. Verfügen Sie nach Gefallen darüber.“

Mario hatte nur darauf gesehen, daß sein Notar demjenigen seines Gattfreundes den vereinbarten Preis einhändige. Dann hatte er seinen Architekten bernen, welcher nun, nach vorgenommenen Messungen, die ihm zu unterbreitenden Pläne studirte.

Fast einen Monat lang genos der Maler die Gattfreundschaft der Bellejs. Als er endlich von der Rückkehr nach Paris sprach, machte man Einwendungen, in der Meinung, daß er zur Last zu fallen fürchte.

„Durchaus nicht,“ sagte er aufrichtig. „Sie haben mich mit einer solchen Herzlichkeit beehrt, daß ich nicht das leiseste Bedenken hege. Aber am Ersten des nächsten Monats muß ich zu Hause sein.“

„Sie sagten doch, Sie haben keine Geschäfte.“

„Es ist auch nichts Geschäftliches,“ meinte er mit einem guten Lächeln, durch welches ein Hauch geheimer Freude schimmerte. „Es ist etwas Besseres; es ist...“ Er lächelte noch wärmer. „Ich werde Ihnen das einmal erzählen,“ schloß er.

„Nun, so reisen wir zusammen ab,“ bemerkte Georg.

„Du verlässest uns ebenfalls? Das Haus wird uns schrecklich leer vorkommen. Was ruft Dich nach Paris zurück?“

„Eine Hochzeit, Mama,“ erwiderte der junge Mann lächelnd.

„Eine Hochzeit, zu welcher Dein Vater und ich nicht geladen sind?“

„Oh, ich lade Euch ein,“ rief Georg. „Meine doppelte Eigenschaft als Zeuge und Brautführer berechtigt mich dazu.“

Und er erzählte ihnen, daß der Sohn eines Aufsehers der Ecole des Chartes, welcher letzterer ihm zur Zeit seiner dortigen Studien einige Gefälligkeiten erwiesen, die Tochter einer recht gesuchten Modistin aus dem Quartier Saint Georges heirathe. (F. folgt.)

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

griffe auf Herrn Peters sind diesmal, wie bei früheren Gelegenheiten, von begeisterten Freunden der Colonialpolitik ausgegangen."

Dresden, 26. Juli. [Bäckereiausstellung und Gartenbauausstellung.] Eine Forderung des Rathes von 5000 M. für den Garantiefonds für die hier abzuhaltende internationale Ausstellung von Erzeugnissen und Bedarfsartikeln der Bäckerei, Conditorei und verwandter Gewerbe veranlaßte im Stadtverordnetencollegium eine längere Debatte, da der Ausschuß den vom Collegium schließlich angenommenen Antrag stellte, jene Summe nur bei einem Deficit zur Verfügung zu stellen. Dabei stellte sich zunächst heraus, daß nur die hiesige Bäckereivereinigung Veranlasser der Ausstellung ist, während die Conditorei von vornherein jede Betheiligung ablehnte, und weiter kam, wie sich die „Post“ mittheilen läßt, die auffällige Thatsache zur öffentlichen Kenntniß, daß die Mitglieder des Comités der vor Kurzem hier abgehaltenen, von Staat und Stadt mit erheblichen Summen unterstützten internationalen Gartenbauausstellung, für die allseitige und recht unverzagte Reclame gemacht wurde, von dem erzielten Ueberschusse mehr als 20 000 M. unter sich vertheilt haben, obschon einzelne der Betreffenden schon vorher für ihre Mäheleistungen in anständiger Weise honorirt worden waren.

Stuttgart, 22. Juli. [Der Dichter und Schriftsteller Dr. Gustav Fißler] begeht am 29. Juli seinen achtzigsten Geburtstag. Der „Staatsanz.“ schreibt aus diesem Anlaß: Auch Fißler ist, wie Dr. v. Bisher, ein Mitglied der bekannten Strauß'schen Promotion, welche von 1821 bis 1825 in Blaubeuren und 1825 bis 1830 in Tübingen studirte. Dr. G. Fißler wurde nach glänzendem Examen im Jahre 1832 Repetent in Tübingen, und nachdem er einige Zeit als Privatgelehrter privatirte, hatte, 1846 als Professor der Geschichte und der deutschen Sprache an das Obere Gymnasium in Stuttgart berufen. Er wurde im Jahre 1849 zum Abgeordneten zur constituirenden deutschen Nationalversammlung für Stuttgart Amt gewählt. Im Jahre 1872 trat er in den Ruhestand. Unter seinen Schriften erwähnen wir: „Martin Luthers Leben“, ein mit gründlicher Benutzung der Quellen entworfenes Bild des Mannes, des Werkes und der Zeit der Reformation, „Uhländ und Kiderl“, „Gedichte“, 2 Bde., „Der Welsche und der Deutsche“, „Meneas Sylvius Piccolomini (Pius II.) und Gregor von Heimburg“, „Historisch-politische Bilder aus dem 15. Jahrhundert“. Vergessen wir nicht die meisterhaften Uebersetzungen, mit denen er uns eine Reihe von ausländischen Romanen zugänglich gemacht hat; so die Bulwer'schen Romane „Pelham“, „P. Cliford“, „Nacht und Morgen“, „Rienzi“, „Ernst Maltravers“, „Kalland“ u. a. G. Fißler, der Bruder des bekannteren, früh verstorbenen P. Fißler, des Verfassers des „Briefwechsels zweier Deutschen“, lebt still und zurückgezogen seiner Muse.

Straßburg, 25. Juli. [Das definitive Wahlergebnis.] Heute Vormittag fand die endgültige Festsetzung des Wahlergebnisses vom 21. Juli im Versteigerungssaal des Stadthauses statt. Das vorläufige Ergebnis änderte sich nur insoweit, als Rechtsanwalt Dr. Petri zwei Stimmen mehr, also 6476 Stimmen zugesprochen erhielt und als die Zahl der zersplitterten Stimmen von 57 auf 71 erhöht wurde. Unter diesen zersplitterten Stimmen befanden sich Stimmzettel, die auf den Namen Prinz Wilhelm, Fürst von Hohenzollern, Fürst Bismarck, Windthorst, sowie auf den Namen einiger hiesiger achtbarer Bürger, Wirthe, Bäcker und Specereihändler lauteten. Unter den ungünstigen Stimmen befanden sich 85 Stimmen auf den Namen Boulanger, darunter einige mit Tricolorien verziert. Weitere Stimmen waren gefallen auf Blech 15, Schnäbele 2, Droulede 5. Papst Leo XIII. hatte 1 Stimme erhalten. Die Patriotienliga und die französische Republik hatten auch je eine Stimme zu verzeichnen. Auch bekannte Lieder und Gedichte in französischer Sprache, und ebenso Bilder waren abgegeben worden.

Vermischtes aus Deutschland. Ein recht unangenehmer Streich ist dieser Tage einem sehr wohlhabenden Herrn aus Wiesbaden in Frankfurt a. M. gespielt worden. Vor einigen Tagen reiste der fragliche Herr von Wiesbaden dorthin, um ein größeres Geschäft abzuschließen. Als der Fremde in Wiesbaden in ein Coupé 2. Klasse einstieg, traf er daselbst eine Dame in Begleitung eines etwa vierjährigen Kindes. Der Herr knüpfte eine Unterhaltung mit der Dame an, und bald waren beide so intim mit einander, daß die „Dame“ einwilligte, mit ihm in Frankfurt gemeinschaftlich ein Hotel zu beziehen, wofür sie der Herr als seine Gemahlin ausgeben sollte. Nachdem sich das Paar in der Stadt gemütlich umgesehen hatte, bezog dasselbe am Abend ein Hotel und ließ sich als Mann und Frau ins Fremdenbuch eintragen. Ehe das Paar sich aber in seine Ge-

mächer zurückzog, übergab der Fremde dem Wirth seine Baarschaft in einer beträchtlichen Höhe — über 1000 Mark — mit der Bitte, das Geld bis zum Morgen aufzubehalten, er werde es alsdann wieder in Empfang nehmen. Am Morgen erwachte plötzlich die „Dame“ bei dem Wirth, angeblich im Auftrag ihres Mannes, mit der Bitte, ihr das am Abend von ihrem Gemahl abgelieferte Geld verabfolgen zu wollen. Der Wirth nahm keinen Anstand, dies zu thun, und mit dem Gelde verließ die „Gemahlin“ des Fremden das Hotel. Eine Stunde später erschien aber auch der Fremde bei dem Hotelwirth mit der Anfrage, ob die Dame vielleicht im Gastzimmer sich befinde, und der Hotelier gab ihm die Auskunft, daß die „Gemahlin“ sich das Geld, welches der Gemahl hinterlegt, habe zustellen lassen und damit das Hotel verlassen habe. Der Fremde gestand nun zu, daß die Dame eigentlich gar nicht seine Gemahlin gewesen sei, und sein Verbauch, daß er betrogen sei, bestärkte sich alsbald. Die Dame war verschwunden und hatte dem Fremden als Erinnerung ihr vier Jahre altes Kind zurückgelassen. Alle Bemühungen der Polizei, die Hochstaplerin — denn eine solche war es sicher — wieder zu ermitteln, waren bis jetzt erfolglos. Der Fremde, der nun so plötzlich zu einem Kinde gekommen war, wollte wenigstens von dem Gastwirth sein Geld ersetzt haben, dieser aber weigerte sich entschieden, indem er erklärte, daß er nur aus dem Grunde das Geld der Fremden gegeben habe, weil der Herr sie als seine Gemahlin ausgegeben habe.

Schweiz.

[Wieder ein verunglückter Bergsteiger.] Das Jahr 1887 dürfte unseren Alpentouristen wohl lange im Gedächtniß bleiben. Keine Woche — ja kaum wenige Tage vergangen, daß nicht ein neues Unglück aus den Alpen gemeldet wird. Diesmal ist es ein Engländer, Namens Wehler. Derselbe functionirte als Pfarrer an der englischen Kirche in Samaden während der Saison. Am 19. d. M. unternahm er mit einem Freunde aus seiner Heimath eine größere Bergtour über den Diavolezzo gegen den Morteratschgletscher in der Schweiz. Auf dieser Reise gelangten sie auf den circa 2 1/2 Stunden oberhalb der Berninastraße befindlichen Pers-Gletscher. Mäßig sank Wehler in eine wenig mehr als mannshohe und circa zwei Schuh breite Eispalte, auf deren Boden das Wasser etwa sechs bis acht Zoll hoch lag. Unmittelbar daran war ein tieferer Schrund. Sofort nach dem Sturze hat er, nach Angabe seines Gefährten, diesen gebeten, eiligst im Thale Hilfe zu holen, da ohne Gerätschaften an seine Rettung zu denken sei. Er fügte noch bei, daß er sich schon hüten werde, sich dem Abgrunde zu nähern. Ohne die Rettung zu versuchen, rannte sein Gefährte nach Pontresina. Sofort eilten mehrere Führer im Aufschritte nach der Unglücksstätte, wo sie etwa zwischen 9 und 10 Uhr Abends anlangten, leider zu spät; Herr Wehler war schon eine Leiche. Sein Körper lag ausgestreckt, die Arme auf der Brust gekreuzt, mit mehr als der Hälfte im Wasser. Neben ihm lag sein Eisbeil. Mit diesem hatte er versucht, Stufen in der Eiswand auszubauen, aber mit wenig Erfolg. Was die directe Todesursache war, ist nicht constatirt. Jedenfalls mag auch eine Beschädigung der Schläfen hierzu beigetragen haben. Seine Hände waren stark zerschunden und zerkratzt, ein Zeichen, daß er lange gearbeitet und sich gewehrt hatte. Wahrscheinlich dürfte schließlich eine Ohnmacht ihn befallen haben.

Frankreich.

L. Paris, 26. Juli. [Ferry's Rede.] Am Sonntag Abend hielt Herr Jules Ferry auf dem Bankett der Schützenvereine der Vogesen in Epinal eine Rede, über welche die Radicals heute ihren Aerger offen zu Tage treten lassen: denn der ehemalige Conseil-Präsident hebt darin den Fehdehandschuh auf, den Droulede mit seinem Anhang ihm hingeworfen und ertheilt ihnen über den wahren Patriotismus eine Lektion, die sie als einen Angriff empfinden müssen. Nachdem Herr Ferry der Vermehrung der Schützenvereine im ganzen Lande Beifall gezollt hatte, sagte er:

„Ihr gebt von dem Patriotismus das reinste und wahrhaftigste Bild; Ihr handelt, Ihr arbeitet und manifestirt nicht. In dieser Richtung hat sich seit achtzehn Jahren eine wirksame Wandlung des französischen Geistes in Frankreich vollzogen. Sie äußert sich nicht durch lärmende Kundgebungen und Tangel-Tangel-Apoptosen. Frankreich hat von der Regierung eines freien Landes eine ganz andere Idee als diejenigen, welche das Schicksal des Landes den Launen und dem Kaumel eines Hofens preisgeben möchten, der nicht weiß, was er thut und was er schreibt. Der fünfjährige Militärdienst hat neuen sozialen Forderungen weichen müssen; aber Ihr werdet darum niemals der Idee betreten, eine Nationalgarde sei für die Bedürfnisse der Landesverteidigung hinreichend, nicht denen Gehör schenken, welche sagen: Man wird die Unteroffiziere ausbilden, wie man kann. Solche unheilvolle Ideen sind gut für eine schrei-lustige und wüthliche Demagogie. Bei Euch aber finden sie keinen Glauben; denn Ihr wißt, daß es ein Verbrechen wäre, den Panzer und das Knochengerüst des französischen Heeres angeht, die Drohungen des Auslandes zu schwächen. Was ein großes Land, welches durch offene und geheime Feindseligkeiten bedroht wird, braucht, ist, Ihr wißt es, ein starkes

Heer. . . Ihr seid nicht jenen Vorurtheilen einer Demokratie zugänglich, welche meint, je geringer die Dienstzeit, desto näher treten wir dem Ideal, welches unsere Väter sich von einem Staate machten. Sie hatten von einer, nur den Werken des Friedens lebenden Menschheit geträumt. Wir sind aber gezwungen, der Landesverteidigung große Kräfte und unermessliche Capitalien zu opfern. Aber Frankreich wird die Last tragen und sich nicht von den Quacksalbern einlassen lassen, die behaupten, drei Dienstjahre sind zu viel, ein Jahr genügt. Was Noth thut, ist nicht eine bewaffnete Nation, und wir müssen gegen die Utopisten und die Wähler das nationale Heer verteidigen.

Ich habe am Staatsruder gestanden, Generale und Minister in der Nähe gesehen und kann versichern, daß diejenigen, welche behaupten, das Heer arbeite erst seit zwei Jahren, die Wahrheit verlegen. Seit siebzehn Jahren hat man unablässig gearbeitet, um den militärischen Organismus, welchen der Krieg zerstört hat, von Neuem aufzubauen, und dies ist gelungen; zugleich ist unserem Heere eine neue Seele eingehaucht worden. Diese Arbeit wurde in der Stille vollbracht, ohne daß Jemand sie in Prosa oder Versen feierte. Ich könnte eine ganze Reihe von Generalen nennen, welche unablässig wirkten, nicht um sich einen Namen zu machen, sondern um ihr Vaterland wieder aufzurichten. Der im Heere herrschende Geist war und ist ausgezeichnet. Wenn es je darin eine feindselige Gesinnung gab, so trat sie nur leise auf und die Generale blieben allen Systemen und politischen Verträgen fern. Das Heer dachte niemals daran, aus seiner Spähre herauszutreten, es ist das Heer des Landes, der Republik. Nur so war es möglich, ohne Gefahr für die Freiheit in dem Schoße einer Demokratie ein Heer zu unterhalten, welches ebenso stark und mächtig ist, wie das der benachbarten Monarchien.

Dieses Wunder verdanken wir dem Patriotismus. Leider wohnen wir seit Kurzem der Bildung eines Patriotismus bei, den man bisher in Frankreich nicht gekannt hatte, eines fanatischen, lärmenden Patriotismus, der nur dazu geschaffen scheint, Zwietracht und Haß unter den Bürgern des Landes zu nähren. Eine aufgeregte, geschäftige Presse hat sich zum Organ dieses Patriotismus hergegeben. Die republikanische Partei hatte niemals die Annahme gehabt, den Patriotismus für sich allein in Anspruch zu nehmen, und wenn sie im Jahre 1871 die Ehre des Landes rettete, je gelang ihr dies nur, weil ganz Frankreich in ihrem Gefolge war, weil die Juvencharrettes sich freiwillig unter die Befehle Gambettas stellten. Heute aber will man aus dem Patriotismus das ausschließliche Eigentum einer Partei nicht nur, sondern einer gewissen Gruppe, gewisser Secten machen. Einst sochten Blau, Weiss, Roche unter der Landesfahne; heute wird die Behauptung aufgestellt, wer nicht den Höhen anbetet, wer nicht hinter dem Triumphwagen eines neuen Staatsreich-Generals, eines Circus-Saint-Arnaud, einherzieht, sei kein Patriot, sei kein Landesfeind. So lassen jene nur von Zanf und Streit lebenden Leute alltäglich druden, die heutige Regierung sei an das Ausland verkauft, nur weil sie ihren schlimmen Ergeiz, ihre krankhafte und thörichte Eitelkeit nicht befriedigt. Diese Schmähung wirft man Männern hin, welche nach unserem Mißgeschick die Ersten waren, die Fahne Frankreichs zu schwingen und Europa zu zeigen, daß das republikanische Frankreich seine Rechte und Interessen zu wahren weiß, wie es dies in Tunisien und im äußersten Osten that. Und die, welche so sprechen, sind ehemalige Communarden, die französische Generale hinrichteten, Demagogen, deren Schule der Bürgerkrieg war. Wer aber glaubt, man bereite durch Haß und Zwietracht ein Volk darauf vor, seine Pflicht in Kämpfen zu erfüllen, welche entscheidend sein können, der irrt sich.

Vielleicht stehen uns ernste Prüfungen bevor, und um ihnen Stand zu bieten, darf man die Pforten der Republik nicht schließen, sondern muß sie allen Bürgern, allen Gutgesinnten weit öffnen. Ich habe mich lange genug mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt, um die Gesinnung Europas gegen uns zu kennen. Was uns da, wo wir Allianzen suchen müssen, am meisten schadet, das sind unsere inneren Zwistigkeiten, die Spaltung der Meinungen und Parteien, die Unsicherheit und Schwäche in der Regierung, der Mangel an einem festen Zusammenhang, der Schein der politischen und gouvernementalen Anarchie. Damit Frankreich sich zu seiner früheren Größe emporschwingt, den verlorenen Boden wieder gewinnen kann, muß die Republik nicht eine geschlossene Regierung, sondern die Regierung Aller sein. Ich trinke auf die Einigkeit aller Franzosen unter der Fahne des Vaterlandes!“

Bulgarien.

[Attentat auf die Staatskasse in Rußschuk.] Das „Wr. Tagbl.“ bringt aus Gurgemo Nachrichten von einem Angriffe, welcher auf die Staatskasse in Rußschuk gemacht worden sein soll. Darnach soll sich in der Nacht vom 25. zum 26. Juli unter dem Schutze der Dunkelheit eine Schaar unbekannter Männer der Rückseite des Staatskassengebäudes genähert und dort einen Einbruch in das Gebäude verjagt haben. Der dort aufgestellte Wachtposten, der die Attentäter anrief, von ihnen aber keine Antwort erhielt, gab Feuer und wurde hierauf selbst ange-schossen. Die nächststehenden Wachen eilten herbei, es entwickelte sich ein regelrechter Kampf und nach kurzer Zeit mußten die Angreifer den Rückzug antreten. Sturm und Regen hinderten eine energische Verfolgung und so gelang es den Dunkelmännern zu entkommen, ohne daß einer von ihnen verwundet worden wäre. Auch die Wachen haben keinen Verlust erlitten. Es scheint übrigens, daß die Bewohner der umliegenden Häuser

Kleine Chronik.

Bei der Abendmahlsspende im Dorfe Ködlin in Pommern ereignete sich am letzten Sonntag ein bedauerlicher Unfall. Durch irgend ein Versehen war in den Becher anstatt des Weines „Eau de Javelle“ (Flechwasser) gegossen, 25 Personen tranken davon, ohne dies zu merken, oder den Muth zu haben, den Geistlichen aus den wirklichen Inhalt des Bechers aufmerksam zu machen. Da stellte sich bei dem Ersten Erbrechen ein, und unter den Ruf: „Wir sind vergiftet!“ folgten der Reihe nach die Uebrigen. In der Kirche entstand ein fürchterlicher Tumult und allgemeines Entsetzen. Der Kreisphysikus Dr. Mau aus Schivel-beim wurde sofort herbeigerufen und constatirte, daß die von dem unglücklichen Zufall betroffenen Personen längere Zeit zu ihrer Wiederherstellung bedürfen werden, in Lebensgefahr sich jedoch nicht befinden. Wie das Vergehen gekommen, beziehungsweise wer daran schuld ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Das Denkmal von San Martino. Ein Project, dessen consequente Ausführung man noch vor Kurzem für problematisch hielt, nähert sich nunmehr seiner Vollendung. Sicherlich wird man — so schreibt dem „Reiser“ ein römischer Correspondent — auch in Oesterreich-Ungarn, wiewohl der italienische Nationalstaat im Gegensatz zu jener mitteleuropäischen Monarchie entstanden, mit Interesse und mit ganz besonderem Interesse namentlich in militärischen Kreisen, von der Ausführung des kolossalen Denkmals zu Ehren der während der Jahre 1848—1870 in den italienischen Freiheitskämpfen Gefallenen Kunde nehmen. Die hervor-ragendsten Männer Italiens, unter Anderen auch der italienische Vot-schafter in Wien, Graf Nigra, der ja die Gefallenen von Novara in einer langen schönen Dichtung besungen — eine Art „Wacht von Novara“ — interessiren sich für das glückliche Zustandekommen des Denkmals von San Martino (San Martino figurirt neben Colferino in der Ruhmes-geschichte des modernen Italien und erinnert an die vereinigten Siege Victor Emanuels und Napoleon III.), zu dessen Gunsten bereits seit mehreren Jahren ein Comité unter Leitung des Senators Torelli thätig ist. Weshalb eine Riesearbeit, die Namen aller Derjenigen, die seit dem Tage von Novara bis zu dem der Porta Pia für die Sache eines einzigen Italiens gekämpft, zu sammeln! Es sind viele Hunderttausende von Kämpfern, und deren Namen sollen alle ihren Platz auf dem Riesendenkmal von San Martino finden — einem Denkmal, das so kolossal werden soll, wie die ägyptischen oder assyrischen Monumente der Vorseit. Schon im Jahre 1879 hatte man beschlossen, die Namen aller Kämpfer zu ermitteln und sie nach Provinzen und Communen auf großen Tabellen an jenem Denkmal anzubringen, das sich auf dem Schlachtfelde von San Martino als ein runder Thurm von 70 Meter Höhe, bereits halbvollendet, nunmehr zur Erinnerung an den Tag von Colferino und die früheren und späteren Kämpfe erhebt. Auf den „Tabelle commemorative“ (Erinnerungstafeln) sollen nun in Unciallettern die Provinzen und Communen Italiens, welche die Hunderttausende von Reissigen in den Kampf für die Unabhängigkeit des Vaterlandes geschickt, verzeichnet werden. Die „Società di Colferino e San Martino“, dieselbe Gesellschaft, die die Weinhäuser an jenen Schlachtfeldern errichtet, wo Oesterreicher und Italiener mit einander gekämpft — und an der Errichtung der Weinhäuser nahm ja auch Oesterreich-Ungarn Theil —, hatte sich, um die Namen der Gefallenen aus allen Orten zu erfahren, an die Municipien Italiens vermittelst der einzelnen Provinzialräthe gerichtet — aber auf diesem Wege war nicht viel zu erzielen. So ersuchte man denn die Namen auf archivarischem Wege, und die Militär- im Vereine mit den Provinzial-Archiven haben die Auf-

gabe bereits zum Theile gelöst. Die Hauptarbeit übernahmen die Archive von Turin, das größte dieser Art, das von Asti, das „dei Frari“ in Venedig, das von Florenz und Spezia. Als an den Kämpfen von 1848 bis 1870 betheiligte ergaben sich demnach an 650 000 Namen. Viele Namen gehören allerdings Soldaten an, die an mehreren Feldzügen theilgenommen, denn nicht weniger als 7 Feldzüge kommen da in Betracht. So wie man aber von jenen 650 000 Namen manchen wegen des doppelten oder noch häufigeren Vorkommens wird streichen müssen, so gilt es andererseits, neue Namen zu ermitteln, da sich ja, und besonders im Jahre 1848, ganze kleine Freiwilligencorps gebildet, die eigentlich auf revolutionärer Basis stützten und darum nicht officiell irgendwie immatriculirt wurden; andererseits aber hatten auch sie sich so große Verdienste um das Vaterland erworben, daß man sie nicht gern vergessen möchte. So bleibt denn noch ein gutes Stück der Riesearbeit zu thun übrig.

Der Tod der Kleopatra. In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften zu Paris übernahm Pasteur die Functionen des ständigen Secretärs und hielt eine Ansprache, in welcher er für die Wahl dankte. Der Sitzung wohnte Dom Pedro, der Kaiser von Brasilien, bei, dessen Entschloß, Dom Pedro von Sachsen-Coburg, eine Arbeit über Kryptallographie eingereicht hatte. Am Schluß der Sitzung sprach Baron Larrey über den Tod der Kleopatra. Neuere Forschungen haben nämlich zu der Entdeckung geführt, daß die galante Königin von Egypten gar nicht in Folge eines Schlangengiftes gestorben ist; sie hat keineswegs eine giftige Viper an ihren Busen gelegt, sondern sich durch Kohlen-dünstvergiftung aus der Welt geschafft. Die Akademiker nahmen diese historische Mittheilung unter schallendem Gelächter entgegen. — Die Herkosen!

Der Maler Munkacsy ist nicht, wie ein Berliner meldete, nach Amerika Schulden halber „durchgegangen“. Der „Frl. Ztg.“ wird darüber aus Budapest von einem ihrer ständigen Correspondenten tele-graphirt: „Munkacsy weilt in Colpach. Das Gerücht von seiner Flucht aus Paris beruht auf Mystification.“

Ein Liebesdrama in der Voehstraße in Berlin. Der in die Charité eingelieferte Dr. med. Sch., der sich, wie gemeldet, am letzten Sonntag mit der Schwester seiner Frau gemeinschaftlich das Leben zu nehmen versuchte, befindet sich auf dem Wege der Besserung, so daß seine vollständige Genesung mit Sicherheit in Aussicht steht. Auch Frl. N. ist außer jeder Gefahr.

Das Vermögen der Vanderbilt's lautet der Titel eines jüngst in New-York erschienenen Werkes, das dem Leser gestattet, der Ansammlung eines so riesigen Vermögens, wie es so schnell wachsend nur in Amerika vorkommen kann, von dessen erster Grundlage bis zu seiner schwindelnden Höhe zu folgen. Der erste der Vanderbilt's, Cornelius, ge-hörte einem sehr bescheidenen Stande an. Sein Vater stammte aus Dänemark, war ein armer Bauer und bewohnte eine niedrige, schindelgedeckte Hütte. Der junge Cornelius war ein sehr schlechter Schüler, der niemals orthographisch schreiben lernte. Mit sechzehn Jahren näherte er den Ehrgeiz, ein kleines Fahrzeug zu besitzen. Seine Mutter, eine kluge und erfahrene Frau, dachte über den Wunsch ihres Sohnes die ganze Nacht hindurch nach. Am anderen Morgen, es war der 1. Mai des Jahres 1810, sagte sie ihm: „Höre mich an, wenn Du Dich verpflichtest willst, unsere acht Morgen Ackerlandes bis zu Deinem Geburtstag urbar zu machen und mit Getreide zu bestellen, sollst Du die 100 Dollars haben, die Du zum Ankauf Deines Fahrzeuges brauchst.“ Das war der Ausgangspunkt dieses Milliardenvermögens. Als Cornelius Vanderbilt ein-stimmig zum Eisenbahnkönig erklärt worden war, dachte er endlich daran,

sich von den Geschäften zurückzuziehen, wozu er sich trotz seiner achtzig Jahre bis dahin nicht zu entschließen vermocht hatte. „Ich habe für jedes Jahr meines Lebens eine Million Dollars verdient“, sagte er bei dieser Gelegenheit, „und was noch mehr werth ist, meine Arbeit hat dem Volke der Vereinigten Staaten das Dreifache eingebracht.“ Im Jahre 1868, nach fünfundsünfzigjähriger Ehe, verlor Cornelius Vanderbilt seine Lebensgefährtin. Ein Jahr später heirathete er ein junges Mädchen, seine Cousine. Er starb am 10. Juli 1876. Den größten Theil seines Vermögens, neunzig Millionen Dollars, hinterließ er seinem ältesten Sohne William. Der neue Eisenbahnkönig war damals 56 Jahre alt. Er setzte gewissenhaft die Ueber-lebsung seines Vaters fort. Nach Verlauf von sechs Jahren war es ihm gelungen, sein Erbe mehr als zu verdoppeln. William Vanderbilt dachte damals daran, sich ein wenig Ruhe und Vergnügen zu gönnen. Er ließ sich den schönsten und kostbarsten Palast bauen, den es jemals in America gegeben hat. Die Eingangspforte, eine getreue Nachahmung des berühmten Baptisteriums von Ghiberti in Florenz, kostete nicht weniger als 20 000 Dollars. Ein Flügel dieses Palastes ist ausschließlich einer Gemäldesammlung gewidmet. Der glückliche Besitzer unternahm mehrere Reisen nach Europa, um seine Galerie zu vervollständigen. Zu gleicher Zeit war er bemüht, sein Vaterland mit werthvollen Denkmälern zu schmücken. So ließ er aus Egypten den unter dem Namen „die Nabel der Kleopatra“ be-kannten Obelisk kommen, um ihm im Centralpark von New-York seinen Platz anzuweisen, ein Geschenk, das ihm eine halbe Million kostete. Er gründete zahlreiche gelehrte Schulen und stiftete die von seinem Vater ge-gründete Universität Tennessie mit reichen Mitteln aus. Er schöpft durch übermäßige Arbeit, zu welcher ihn die Verwallung seines ungeheuren Ver-mögens zwang, starb er im Jahre 1884; seinem ältesten Sohne Cornelius vermachte er 80 Millionen Dollars, dem zweiten Cornie 55 Millionen; jedes andere seiner 8 Kinder erhielt 10 Millionen. Der Rest seines Ver-mögens, ungefähr 8 Millionen, wurde an verschiedene Wohlthätigkeits-Anstalten vertheilt.

Ein sonderbare Bekanntschaft finden wir im „Quersicht-Kreisbl.“ Es heißt dort: „Der Arbeiter Albert Stern ist am 20. d. M. hier auf dem Transport entfangen. Wir ersuchen im Betreffungs-falle den p. Stern verhaften und in unser Polizeigefängniß hier gefälligst ab-liefern zu wollen. Beschreibung: 1,70 Meter groß, 45 Jahre alt, blöde Augen und war bekleidet mit zerissenem grauen Sommerrod, grauges-trickter Mütze, rindledernen Schuhen.“ — Sollte er die Beinkleider auf der Flucht verloren haben?

Auf der Ferienreise. Tourist: „Aber, Herr Wirth, Sie könnten doch Ihren Gästen gegenüber etwas freundlicher sein.“ — Wirth: „Ah, nir-da, wenn ich gegen Einen freundlich thu', kommen gleich die Anderen und wollen auch freundlich behandelt werden.“

Vom fünften deutschen Schachcongreß in Frankfurt a. M. Am 26. Juli, Abends 8 Uhr, war der Stand des Turniers wie folgt:
Meisterturnier: Napin 4 1/2, v. Wardeleben 9, Berger 6 1/2, Black-burne 9 1/2, Burn 5 1/2, Englisch 8, Fritz 3, v. Gottschall 5, Gumbert 5, Harmonist 4, Madenitz 8 1/2, Metzger 4, Krüß, Dr. Noa 3 1/2, Louis Paulsen 6, Schallopp 6, v. Scheue 4, Schiffers 4 1/2, Dr. Larrach 4, Taubenhans 6, War Weiß 6 1/2, Zuckertort 5 1/2.
Hauptturnier Sieberggruppe. Es gewinnt Mißes gegen Barnes, Neustadt gegen Wappenheim, Richter gegen Barnes, die Partie Bauer-Richter wurde Remis. Es zählen jetzt Bauer, Richter, Mißes je 2 1/2, Neustadt 1 und Wappenheim 1/2 Gewinnpartie.

dem Complot nicht fern gefunden und den Verbrechern die werththätigste Hilfe bei ihrer Flucht geleistet haben.

Provincial-Beitung.

Breslau, 28. Juli.

Landtagsabgeordneten-Erwahl. Der Minister des Innern hat den Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz beauftragt, die Vornahme der im Wahlbezirk Sagan-Sprottau erforderlichen Erwahl eines Mitgliedes des Hauses der Abgeordneten zu veranlassen. Seitens des genannten Regierungs-Präsidenten sind die beteiligten Behörden bereits angewiesen worden, zu ermitteln, an welchen Orten Wahlmänner-Erwahlen an Stelle der seit dem October 1885 verstorbenen, verzoogenen u. Wahlmänner notwendig sind. Die Ansetzung des Wahltermins für die Abgeordnetenwahl wird daher demnächst erfolgen.

Löwenberg, 27. Juli. [Unser freundliches Städtchen] mit seinen unendlichen Runden und Fernsichten nach dem Riesens- und Hegergebirge, dem Kachbachgebirge, der Hogoite, dem Spitz- und Erdbitzberge, sowie nach dem gelegenen Böhmerwald, wird seit Eröffnung der neuen Eisenbahnlinie auch von auswärtigen Besuchern täglich mehr und mehr besucht. Unsere wohlgepflegten Promenaden, sowie der prächtige Stadtpark, Buchholz mit seinen wildromantischen, von natürlichen Felsgruppen durchbrochenen Anlagen bieten so viele Abwechslungen und Annehmlichkeiten, daß man von diesem Blüthen- und Frühlingsland sich nicht trennen kann. Zudem wird in der dortigen, Hunderten von Gästen bequem Raum gewährenden Restauration für Verpflegung bestens Sorge getragen. Turn-, Gefangens- und andere Vereine aus den benachbarten Städten verkehren hier sehr gern und verlassen unsere Stadt mit ihren althistorischen Bauwerken und geschichtlich reichen Erinnerungen stets hochbefriedigt. In den Buchholz-Anlagen, unterhalb des Obelis, hat die hiesige Section des Riesengebirgs-Bereiches zahlreiche, zu angenehmer Ruhe einladende Bänke, versehen mit sinnigen Inschriften, aufstellen lassen, welche fleißig benutzt werden. Sommerfrischlern kann diese Waldpartie angelegentlich empfohlen werden.

Sagan, 27. Juli. [Zur Reichstagswahl.] Der „Hamburger Sonntagssbote für Stadt und Land“ brachte die (auch von uns reproduzirte) Mitteilung, daß bei der demnächstigen Neuwahl zum Reichstage, für welche ein Termin noch immer nicht festgesetzt sei, die Socialdemokraten zum ersten Male mit einem eigenen Candidaten hervortreten würden. Wie nun ein Correspondent dem „Neuen Brl. Anz.“ schreibt, weiß man in Sagan von einem socialistischen Candidaten, wie überhaupt von einer socialdemokratischen Partei nicht das Mindeste. Die Nachricht des Hamburger Blattes sei als ein Product der „Sauregurkenzeit“ anzusehen, dem jede Glaubwürdigkeit abzuspochen sei.

Barthau, Kr. Löben, 26. Juli. [Die hiesige katholische Kirche] hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag ein Blitzstrahl eingeleitet. Man wahrte erst das Feuer, als die Flammen bereits zu allen vier Seiten der Schalltüren des Thurmes hoch aufschlugen und konnte sich dann im Leben nur auf die Erhaltung der umgebenden, mit Stroh gedeckten Häuser, des alten Pfarr- und Schulhauses, beschränken. Da die Kirche mit Schindeln gedeckt war, so sind nur die Umfassungsmauern des alten ehrwürdigen Gebäudes stehen geblieben. Die Kirche war ehemals evangelisch. 7 Geißliche haben in ihr nach einander amtiert. Der letzte derselben wurde seines Amtes entbunden und ging nach Köthenau. In den letzten Jahren sollte das Gotteshaus den evangelischen Gemeindegliedern zurückgegeben werden, diese schlugen seltener Weise das Geschenk aus. In der Kirche wurde in vier- und sechsstöckigen Häusern Gottesdienst abgehalten, zu welchem der katholische Geistliche aus Herbersdorf herüberkam. Barthau selbst hat nur noch einen katholischen Pfarrer. Aber auch die evangelische Gemeinde trifft ein Verlußt, denn ihr fehlt nun jedes Geläut und auch eine Begräbniskapelle. Auch die im Knopfe enthaltenen geschichtlichen Nachrichten sind durch das Feuer zerstört worden.

Reichenbach, 20. Juli. [Kreisstag.] Am 14. cr. fand unter Vorsitz des königlichen Landrath, Geheimen Regierungsrath Clearius, im Stadtverordnetenversammlungssaale ein Kreisstag statt. Als Referent zu Punkt 1 der Tagesordnung: „Erfüllung der Bedingungen, welche im § 1 unter A. B. C. des Gesetzes vom 1. April 1887 vorgeschrieben und von der die Ausführung des Baues einer Eisenbahn von Reichenbach nach Langenbielau abhängig ist“, fungirte Justizrath Hundrich. Die Gemeinde Langenbielau resp. das Eisenbahnbaugesamte ist den gestellten Forderungen, die zur Enteignung von Grund und Boden nöthige Summe von 35 000 Mark unverzüglich und nicht zurückzahlbar zum Bahnbau herzugeben, nachgekommen, will auch event. Mehrkosten erstatten. Der Kreisstag übernahm hierfür einstimmig die geforderte Garantie, der Kreisauschuß wird autorisirt, mit der Bahnverwaltung den dießbezüglichen Vertrag abzuschließen. Die Bahn wird nicht, wie vielseitig angenommen wird, die

Breslau, 28. Juli. [Von der Börse.] Die Tendenz der heutigen Börse war eine feste. Auf allen Gebieten kam eine steigende Richtung zum Durchbruch, zumal auch Wien günstige Meldungen depeeschirte. Nur russische Werthe lagen im Anfange schwach. Nachdem aber das ziemlich reichlich vorhandene effective Material Unterkauft gefunden hatte, besserte sich die Stimmung auf Berliner höherer Notizen, so dass demnach überall eine günstige Strömung zu constatiren ist. Der äusserste Schluss gestaltete sich für Laurahütte etwas matter, der Grundton blieb aber fest. Geschäft blieb sehr beschränkt.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 458 1/2 - 459 1/2 bez., Ungar. Goldrente 81 7/8 bez., Ungar. Papierrente 71 1/8 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 82 3/4 - 83 bis 82 1/2 bez., Donnersmarckhütte 39 3/4 - 1/2 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 43 1/2 - 1/4 bez., Russ. 1880er Anleihe 78 1/2 - 5/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 93 1/4 - 1/2 bez., Orient-Anleihe II. 54 1/2 bez., Russ. 4% innere Anleihe —, Russ. Valuta 177 1/2 bez., Türken 14 1/4 bez., Egypter 74 7/8 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 28. Juli, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 458, 50. Disconto-Commandit —, Fest.	Berlin, 28. Juli, 12 Uhr 35 Min. Credit-Actien 459, —, Staatsbahn 377, —, Lombarden 139, —, Laurahütte 82, 70, 1880er Russen 78, 90, Russ. Noten 177, 50, 4proc. Ungar. Goldrente 81, 90, 1884er Russen 93, 60, Orient-Anleihe II. 54, 60, Mainzer 97, 30, Disconto-Commandit 194, 40, 4proc. Egypter 75, —, Fest.	Wien, 28. Juli, 10 Uhr 15 Min. Credit-Actien 282, 80. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 61, 70, Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 101, 12, Ungar. Papierrente —, Elbthalbahn —, Fest.	Wien, 28. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 282, 70. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn 232, 60, Lombarden 85, —, Galizier 214, 25, Oesterr. Papierrente 81, 50, Marknoten 61, 70, Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 101, 12, Ungar. Papierrente 87, 45, Elbthalbahn 172, —, Napoleon —, Ruhig.	Frankfurt a. M., 28. Juli, Mittags. Credit-Actien 228, 87, Staatsbahn 163, 25, Lombarden —, Galizier 174, 75, Ungarn 81, 90, Egypter 75, —, Laura —, Credit —, Comptant, Fest.	Paris, 28. Juli, 3% Rente —, Neueste Anleihe 1872 —, Italiener —, Staatsbahn —, Lombarden —, Neueste Anleihe von 1886 —, Egypter —.	London, 28. Juli, Consols 101, 11, 1873er Russen 93, 50, Egypter 74, 12, Kühl.	Wien, 28. Juli. [Schluss-Course.] Lustlos	Cours vom 27. 28.	Cours vom 27. 28.	St.-Eis.-A.-Cert. 232 30 232 60	Marknoten 61 75 61 70	Silberrente 101 10 101 12	Lomb. Eisenb. 85 25 85 25	4% ungar. Goldrente 101 10 101 12	Galizier 213 75 214 —	London 125 75 125 65	Napoleonsd'or 9 96 1/2 9 96	Ungar. Papierrente 87 42 87 45
---	--	--	--	--	---	--	---	-------------------	-------------------	---------------------------------	---------------------------------	-------------------------------------	-----------------------------------	-----------------------------------	---------------------------------	--------------------------------	---------------------------------------	--

Chaussee Reichenbach-Langenbielau, sondern den Communicationsweg von Langenbielau nach Peterswaldbau durchschneiden. Dem Situationsplane nach sind 3 Bahnhöfe und zwar in Nieder-Langenbielau, an der Langenbielau-Peterswaldbauer Straße und in Ober-Langenbielau in der Nähe der evangelischen Kirche projectirt. — Bei Punkt 2: „Aenderung des Kreisparzellenstatuts“ wurden sämmtliche vom Referenten Commerzienrath Geisler-Peterswaldbau empfohlene Aenderungen angenommen. Danach können von nun an auch Beträge in Höhe von 1/4 der Einlagen als Darlehen an den Kreis Reichenbach, an Kreis-Kirchen- und Schulgemeinden gegeben werden, wenn dieselben Darlehen zur Bestreitung von Haushaltsausgaben, für Kirchen-, Schul- und Wegebauten und andere gemeinnützige Zwecke brauchen. Das Suratorium wurde ferner ermächtigt, Einlagen bis zu 3000 Mark anzunehmen, auch sollen von Einlagen, welche früher als die Kündigungsfrist abläuft, zurückgegeben werden, nicht mehr für diese Zeit 5 pCt. Zinsenabzug, sondern nur ein dem jedesmaligen, von der Kreisparzelle für eingelegte Capitalien gewährten Zinsfuß gleicher Zinsabzug — also jetzt 3 1/2 pCt. gemacht werden. — Den schließlichen Statuten, welche gegenfeitige Liebertragbarkeit der Spareinlagen vereinbart haben, beschließt der Kreisstag mit der Kreisparzelle beizutreten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

B. C. Leipzig, 27. Juli. [Der Nordproceß Günzel in der Revisioninstanz vor dem Reichsgericht.] (Fortsetzung.) Nach Verlesung der Revisionschrift und des Protokolls beantragte Reichsanwalt Stenglein die Verwerfung der Revision, indem er zunächst ausführte, daß in Bezug auf die Ablehnung oder Zulassung von Beweisanträgen der Instanzrichter allein zu entscheiden habe; die Frage der Sachgehörigkeit der Beweisanträge unterliege nicht der Prüfung des Revisionsrichters aus dem Umstande, daß der Instanzrichter über einen und denselben Gegenstand die Vernehmung des einen Zeugen zulasse und die eines anderen ablehne, ergebe sich noch kein genügender Revisionsgrund. Was nun die Rüge betrifft der Abwesenheit des Angeklagten erfolgten Rechtsbelehrung der Geschworenen resp. die Nichtzugehörigkeit der Erfrag-Geschworenen zu dieser Rechtsbelehrung anlangte, so könne in dieser Frage nur der der Strafproceß-Ordnung entsprechende Gesichtspunkt maßgebend sein, daß keiner der Geschworenen, welche an der Verhandlung über den Angeklagten theilgenommen, ohne die nöthige Rechtsbelehrung geblieben sei. Die Nichterziehung der Erfraggeschworenen konnte von gar keiner Bedeutung für die Verhandlung sein, und sei nach allem die Verwerfung der Revision gerechtfertigt. Der Gerichtshof erkannte hierauf diesem Antrage gemäß. Die thatsächliche Feststellung sei — so wurde in den Motiven ausgeführt — zu Unrecht angegriffen. Der vorgeschlagene Beweis-antrag sei mit Recht zurückgewiesen worden, weil er nämlich gar nicht zur Sache gehöre. Auch die übrigen Beschwerden seien unbegründet. Die Proceßordnung schreibe vor, daß nur in dem Falle, wo eine Abänderung der Straffragen eingetreten, die Anwesenheit des Angeklagten bei der Rechtsbelehrung erforderlich sei. Dieser Fall habe aber hier nicht vorgelegen. Die gerügte Nichterziehung der Erfraggeschworenen zur Rechtsbelehrung anlangend, so genüge es, wenn zu dieser nur diejenigen Geschworenen herangezogen werden, welche an der Verhandlung theilnehmen. — Der Senat erkannte, wie bereits telegraphisch gemeldet, den Ausführungen des Reichsanwalts gemäß, auf Verwerfung der Revision

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bad Gastein, 28. Juli. Der Kaiser nahm heute um 8 Uhr Vormittag ein Bad und machte um 10 Uhr eine Spazierfahrt. Gestern Nachmittag nahm der Kaiser noch den Vortrag Bülow's entgegen und besuchte Abends die Soirée bei der Gräfin Lehndorff. An dem gestrigen Diner nahm noch der österreichische General Ritter theil. **Paris, 28. Juli.** Bei dem gestrigen Bankett in Havre hielt Heredia eine Rede, worin er darauf hinwies, daß die Politik der Regierung dahin strebe, auf allen Gebieten das von der Demokratie, welche der fortwährenden Kämpfe müde sei, geforderte Einvernehmen herzustellen. Der Marineminister brachte einen Toast auf die Marine und Armee aus. General Guiny erwiderte, die Armee beschränke sich darauf, ihre Aufgabe zu erfüllen, ohne sich mit inneren Agitationen

zu beschäftigen; sie werde unter allen Umständen ihre Pflicht thun, das Land und die Regierung könnten auf sie zählen.

London, 28. Juli. In der gestern in Norwidge stattgehabten conservativen Versammlung hielt Salisbury eine Rede, worin er ausdrückte, daß Egypten sich jetzt im Zustande vollkommener Ruhe befinde; die Gefahr, von ausländischen Stämmen angegriffen zu werden, scheine für das Land gänzlich beseitigt. Auch mache Egypten anscheinend Fortschritte in der Civilisation, welche die Regierung dem Lande dauernd zu sichern hoffe. England habe durch Nichtratification der englisch-türkischen Convention durch den Sultan nichts verloren. Egypten habe aber durch die Bemühungen Wolff's zwei Jahre Ruhe gewonnen. Dadurch sei auf lange Zeit der mißliche Zustand der Dinge, wie er früher bestanden, verschwunden. Im Laufe der Rede erwähnte Salisbury auch den befriedigenden Abschluß der aghmanischen Grenzverhandlungen.

Petersburg, 28. Juli. Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt gegenüber den Angriffen auf die russischen Fonds, eine panflavisische Finanzpolitik des Ministeriums existire nicht. Dem Vor schläge, die Goldobligationen in Papierobligationen umzuwandeln, stehe das Ministerium fern; es sei lediglich ein von Zeitungen gemachter Vorschlag, ebenso falsch sei es, daß die Finanzverwaltung in Deutschland russische Fonds aufkaufe. Niemand würde ein Haus bezeichnen können, das solchen Auftrag hätte.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ führt in seinem Artike weiter aus: Unbegründet sei die Behauptung, daß der Ufa vom 15. März über das Grundeigentum der Ausländer ein Vorspiel der Angriffe der Finanzverwaltung auf die deutschen Interessen sei. Die That sachen bewiesen das Gegentheil. Daß die Convertirung der Boden-credit-Pfandbriefe keinen Angriff involvire, beweise der Ufa des deutschen Volkes gerade für die Convertirung der Kursk-Charlow-Njow, Wozow, Sebastopol-Eisenbahnen. Dieselben hätten ihren Obligationen einen Abzug von 5 Procent machen wollen, was der Staat verhindert habe. Für verschiedene Anleihen dauere die Zahlung in Gold fort, obschon man nur zu Silber verpflichtet und die Differenz eine nicht geringe sei.

Litterarisches.

Aus großer Zeit. Der Krieg gegen Frankreich 1870 und 1871. Zweite Auflage. Tübingen 1887. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. — Unter den mannigfachen Verjüngen, die Ereignisse der großen Jahre 1870 und 1871 in dichterischer Form unserm Volke zu erzählen, ist vorliegendem Werke eine beachtenswerthe Stelle anzuweisen. In passendem Maßstabe, stets sachlich, ernst, streng an die Wahrheit sich haltend, entbehrt die Dichtung nirgends wohlthuender Wärme. Es ist richtig, wenn gesagt worden ist, daß hier jeder Soldat von 1870 eine Stelle finden wird, die ihn näher angeht, wobei er fühlt, daß auch er hier gelebt, gebildet und gekämpft hat. Das Werk verdient die weiteste Verbreitung. Besonders empfehlen wir dasselbe als Prämium für Schüler der oberen Klassen unserer höheren Lehranstalten gelegentlich der Feier der Gedenktafe „aus großer Zeit“.

Handels-Zeitung.

Breslauer Saldrungs-Verein. Monat Juli 1887. Einreichung der Effecten-Scontos: Freitag, d. 29. cr. bis Nachmittag 5 Uhr, Vergleichung der Differenzen: Sonnabend, d. 30. cr., Vormittag um 10 1/2 Uhr, Einreichung der Cassen-Scontos: Sonnabend, d. 30. cr., bis Nachmittag 6 Uhr, Regulirung: Montag, d. 1. August cr., Vormittag um 10 Uhr.

Saatenmarkt in Wien. Das Handelsministerium hat der Wiener Frucht- und Mehlbörse zur Abhaltung des am 29. und 30. August cr. stattfindenden 15. internationalen Getreide- und Saatenmarktes in Wien die Rotunde des Weltausstellungs-Gebäudes im Prater zur Verfügung gestellt und zugleich die in Europa fungirenden österreichisch-ungarischen Consulate veranlasst, auf eine rege Btheiligung an dem dies-jährigen Saatenmarkt hinzuwirken.

Ueber die Regulator-Industrie in Freiburg i. Schl. wird uns von dort geschrieben: Ausser den 6 Regulator-Uhrenfabriken befinden sich hier noch etwa 20 Regulator-Gehäusefabriken, welche gegenwärtig ihre Gehäuse nach England und Russland exportiren. Der Veranlasser nach Süd-Europa hat wegen der erheblichen Concurrenz der Schwarzwälder Fabriken gänzlich aufgehört.

Letzte Course.

Berlin, 28. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.	Cours vom 27. 28.	Cours vom 27. 28.																	
Oesterr. Credit 458 50 459 50	Mecklenburger ult. 138 37 138 12	Disc.-Command. ult. 194 12 194 75	Ungar. Goldrente ult. 81 75 82 —	Franzosen 376 50 377 —	Mainz-Ludwigshaf. 97 37 97 37	Lombarden 139 50 140 50	Russ. 1880er Anl. 78 62 79 —	Conv. Türk. Anleihe 14 25 14 25	Italiener 97 62 97 75	Lübeck-Büchen ult. 159 62 159 37	Russ. II. Orient-A. ult. 54 50 54 62	Egypter 74 75 75 —	Laurahütte 82 62 82 75	Marienb.-Mlawka ult. 44 75 44 25	Galizier 86 87 87 75	Ostpr. Südb.-St.-Act. 62 87 62 50	Russ. Banknoten ult. 177 25 178 —	Dortm. Union St.-Pr. 69 37 69 —	Neueste Russ. Anl. 93 25 93 50

Producten-Börse.

Berlin, 28. Juli, 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli 180, 50, Septbr.-Octr. 153, 50, Roggen Juli-August 116, —, September-October 118, 75, Rüböl Juli 44, —, September-October 44, —, Spiritus Juli-August 64, 40, Septbr.-Octr. 65, 70, Petroleum September-October 21, 60, Hafer Juli-August 96, 50.

Berlin, 28. Juli. [Schlussbericht.]	Cours vom 27. 28.	Cours vom 27. 28.	
Weizen. Bewegt.	180 75	Rüböl. Gedrückt.	44 30 43 80
Juli	154 50	Septbr.-Octr.	44 30 43 80
Septbr.-Octr.	153 50	Roggen. Flauer.	—
Roggen. Flauer.	—	Juli-August	116 50 116 —
Juli-August	116 50 116 —	Septbr.-Octr.	119 50 118 50
Septbr.-Octr.	119 50 118 50	Octbr.-Novbr.	120 75 119 75
Octbr.-Novbr.	120 75 119 75	Hafer.	—
Hafer.	—	Juli-August	97 — 96 50
Juli-August	97 — 96 50	Septbr.-Octr.	99 75 98 75
Septbr.-Octr.	99 75 98 75	Stettin, 28. Juli. — Uhr — Min.	—

Wien, 28. Juli. — Uhr — Min.	Cours vom 27. 28.	Cours vom 27. 28.	
Weizen. Flau.	169 50 164 50	Rüböl. Matt.	—
Juli-August	159 — 158 —	Juli	46 50 45 50
Septbr.-Octr.	159 — 158 —	Septbr.-Octr.	45 — 44 50
Roggen. Flau.	—	Spiritus.	—
Juli-August	117 — 116 —	loco	64 — 65 —
Septbr.-Octr.	117 50 116 50	Juli-August	63 50 64 —
Petroleum.	—	August-September	63 50 64 —
loco	10 35 10 35	Septbr.-Octr.	64 20 64 50

München, 26. Juli. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Nach der Stille der Vorwoche brachte die letzte Woche ein ganz aussergewöhnliches Leben auf den Margarinmarkt, das in sehr bedeutenden Umsätzen, theilweise zu gestiegenen Preisen, Ausdruck fand. Naturbutter hat abermals Preisbesserung erfahren, und für Butterine hält die festere Stimmung an. Heutige Notirungen sind, je nach Qualitäten, für: Margarin 90,00 bis 130,00 M., Margarinbutter 85,00 bis 160,00 M. per 100 Kgr. Netto. **Glasgow, 28. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm.** Roheisen. Mixed numbers warrants 41,10 1/2.

Cours-Blatt.

Breslau, 28. Juli 1887.

Berlin, 28. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Fest, still.	Cours vom 27. 28.	Cours vom 27. 28.	
Eisenbahn-Stamm-Actien.	—	Schles. Rentenbriefe 103 90 103 90	Posener Pfandbriefe 102 20 102 30
Mainz-Ludwigshaf. 97 50 97 50	Galiz. Carl-Ludw.-B. 87 30 87 70	do. do. 3 1/2 % 98 — 98 10	Goth. Präm.-Pfdbr. S. I. 105 40 105 20
Gothardt-Bahn 103 20 103 50	Warschau-Wien 251 25 252 20	do. do. S. II 102 90 102 70	Lübeck-Büchen 159 10 159 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.	Breslau-Warschau 56 40 56 20	Ostpreuss. Südbahn. 105 50 105 50	Bank-Actien.
Bresl. Discontobank 92 70 93 —	do. Wechselbank 100 50 100 50	Deutsche Bank 160 50 160 50	Disc.-Command. ult. 193 90 194 40
Oest. Credit-Anstalt 458 — 459 —	Schles. Bankverein. 108 30 108 40	Industrie-Gesellschaften.	Ersb. Bierbr. Wiesner — — —
do. Eisenb. Wagenb. 101 — 100 50	do. verein. Oelfabr. 67 60 67 —	Hofm. Waggonfabrik 95 70 95 50	Oppeln. Portl.-Cemt. 63 — 68 —
Schlesischer Cement 107 — 109 90	Bresl. Pferdebahn 130 — 130 —	Erdmannsdorf Spinn. 54 50 53 10	Kramsta Leinen-Ind. 121 20 122 —
Schles. Feuersversich. 1910 — 1915 —	Bismarckhütte 105 — 108 —	Donnersmarckhütte 40 — 37 75	Dortm. Union St.-Pr. 69 50 68 20
Laurahütte 82 60 82 25	do. 4 1/2 % Oblig. 101 90 101 70	Görl. Eis.-Bd. (Lüders) 122 20 123 20	Oberschl. Eisb.-Bed. 43 20 44 —
Schl. Zinkh. St.-Act. 126 20 126 50	do. St.-Pr. A. 120 — —	Bochumer Gussstahl 129 — 128 50	Inländische Fonds.
D. Reichs-Anl. 4% 107 — 107 —	do. do. 3 1/2 % 99 80 99 80	do. neue 3 1/2 % 99 80 99 80	Preuss. Pr.-Anl. de 55 153 50 153 70
Pr. 3 1/2 % St.-Schldschl 100 — 99 90	Preuss. 4% cons. Anl. 106 60 106 60	Preuss. 3 1/2 % cons. Anl. 99 90 99 90	Schl. 3 1/2 % Pfdbr. L.A. 98 50 98 50
Privat-Discont 1 1/2 % — — —	Amsterdam 8 T. 168 50	London 1 Lstrl. 3 T. 20 27 1/2	Paris 100 Frcs. 8 T. 80 70
Wien 100 Fl. 8 T. 161 95	do. 100 Fl. 2 M. 160 85	Warschau 100 SR 8 T. 177 30	—

*** Deutsche Rohisen-Production.** Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller belief sich die Rohisen-Production des Deutschen Reichs (einschliesslich Luxemburgs) im Monat Juni 1887 auf 320 760 Tonnen, darunter 151 025 To. Puddelroheisen und Spiegeleisen, 39 270 To. Bessemerroheisen, 87 372 Tonnen Thomasroheisen und 43 093 To. Giesseiroheisen. Die Production im Juni 1886 betrug 275 596 To. Vom 1. Januar bis 30. Juni 1887 wurden producirt 1848 481 To. gegen 1703 168 To. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

*** Zahlungs-Stockung in Berlin.** Der „V. Z.“ wird berichtet: Die Trikot-tailen- und Corsetfabrikanten F. u. A., welche anfangs dieser Woche ihre Zahlungen einstellen mussten, streben einen ausserordentlichen Vergleich mit ihren Gläubigern an, indem sie denselben 50 pCt. ihres Guthabens unter Garantie eines bis Ende dieser Woche zu schaffenden sicheren Bürgen offeriren. Diese 50 pCt. sollten in verschiedenen Terminen zahlbar sein, und zwar so, dass die Restzahlung am 1. October 1888 stattfinden. Da sich die Hauptgläubiger der Firma, sächsische Fabrikanten, jedoch mit den oben erwähnten Bedingungen nicht einverstanden erklärten, so sehen sich F. und A. gezwungen, den Concurs anzumelden.

*** Aus Post schreibt die „Presse“:** „Je weiter die Druscharbeiten in Ungarn fortschreiten, desto mehr behalten jene recht, die eine ausnahmsweise günstige Ernte in Weizen, Roggen und Gerste vorhergesagt. Von allen drei Körnergattungen, insbesondere von Weizen, kommen reichliche Quantitäten an den Markt und befriedigt Weizen sowohl in der Farbe und der Beschaffenheit der Körner, wie im Qualitätsgewicht. Neuer Roggen ist noch wenig zugeführt worden; was an Mustern von demnächst lieferbarer ober- und züchtbarer Waare bisher vorlag, zeigt vollen, reinen Kern und durchaus gesundes Aussehen. Die Gerste ist in der Farbe durchwegs sehr schön; besonders schwere Waare, wie sie den Berichten zufolge insbesondere im Banat und in der Bacska reichlich vorhanden sein soll, ist bisher auf dem Wiener Plätze wenig vorgewiesen worden. Die Hafer-Ernte hat unter der starken Hitze gelitten und die Hoffnungen, welche in dieselbe gesetzt wurden, sind heute wesentlich reducirt. Obgleich in den letzten Tagen in einem grossen Theile Ungarns Gewitterregen niedergingen, reichten diese Niederschläge doch nicht aus, um der Maispflanze die zu ihrer Entwicklung dringend notwendige Feuchtigkeit zuzuführen, und hängt es von dem baldigen Eintritt ausgiebiger Landregen ab, dass der Maisertrag sich noch dem schwachen Mittel nähern könne. Nach der im Ganzen und Grossen geborgenen Ernte in Brot- und Braustoffen tritt die Frage des Exports um so bedeutungsvoller an alle wirtschaftlichen Kreise der Monarchie heran. Das mässige Interesse, welches das Ausland bisher für die Bezüge von unserem Markte an den Tag legt, und die bedeutenden Anstrengungen, welche seitens des mit einer reichen Weizenerte gesegneten Rumäniens, sowie seitens Russlands mit Bezug auf alte Waare gemacht werden, das deutsche und das schweizerische Absatzgebiet zu occupiren, haben der pessimistischen Auffassung bezüglich der Exportchancen bei uns neue Nahrung gegeben. Dem gegenüber können wir nur auf unserer wiederholt motivirten Ansicht beharren, dass der vorhandene Ueberschuss, wie gross er auch sein möge, allerdings nur zu sehr gedrückten Preisen seine volle Verwerthung finden wird, wenn seitens der Producenten, der Händler und der Transportanstalten eine rationelle Preis- und Verkehrspolitik consequent befolgt wird.“

*** Italienische Mittelmeerbahn.** Die „Corresp. Emden“ meldet: In der jüngsten Verwaltungsrathssitzung erklärte Generaldirector Massa, dass der Verkehr in beständiger Besserung begriffen sei, betonte aber auch die ersten Schwierigkeiten, welche der Gesellschaft begegnen werden beim Incasso der von der Regierung schuldigen Summen für das Material. — Das Actien-capital der Italienischen Mittelmeerbahn wird, da das von der Regierung übernommene Material die vorgesehene Summe des gesammten Actien-capital von 135 Mill. Franken um 10 Mill. Franken übersteigt, erhöht werden.

Marktberichte.

Hamburg, 28. Juli, 10 Uhr 55 Min. Vorm. Kaffee-Terminbörse. (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 90 1/4 Pf., per December 91 1/4 Pf., per März 92 Pf. bez. u. Br.

Havre, 28. Juli, 10 Uhr 50 Min. Vorm. Kaffee. Good average Santos per December 111, 75. Tendenz: Markt kaum behauptet.

*** Berliner Baumarkt vom 19. bis 26. Juli.** Steine etc. Die in diesem Frühjahr in Angriff genommenen Neubauten sind jetzt grösstentheils im Rohbau vollendet. Dadurch hat die Nachfrage insbesondere nach Hintermauerungssteinen eine erhebliche Abschwächung erfahren, während andererseits die Zufuhren auf dem Wasserwege bedeutend blieben. Die Folge war eine durchschnittliche Preiserhöhung von 1 M. für Kalk, Cement etc., erhielt sich guter Begehr. — Notirungen:

Hintermauerungssteine, Normalformat, von der Oberspre 35—36 M., von der unteren Havel 36 bis 37 M., vom Finowcanal und der Oder 37 bis 38 Mark, mit dem Anhalter Bahn 39—40 M., Rathenower 41 bis 42 Mark, Verblendklinker 60—75 Mark, gewöhnliche Klinker Ia. 40 bis 50 Mark, Ha. (Hintermauerungssteine) 36—38 Mark, poröse Steine 34—35 Mark, Chamottesteine 80—120 Mark, Dachsteine 30—33 Mark per 1000 Stück, Kalkbausteine per Kbm. 8—9 Mark, Kalk per Hektoliter 1,70—2,00 Mark, Kalkmörtel 6—7,50 Mark, Putzmörtel per Kbm. 7—8,50 Mark, Gyps per 75 Kilo 1,75—3 M., Cement per Tonne, je nach Gewicht und Marke, 7,50 bis 10 M. — Nutzholz begehrte fortgesetzt guter Frage bei fester Preisstellung. — Metalle für Bauzwecke rege begehrt. — Notirungen: schmiedeeiserner T-Träger je nach Dimensionen 14—18 M., alte auf Länge geschlagene Eisenbahnschienen 9 M., Gusswaren je nach Modell 12,50—40 M. pro 100 Kilo. (V. Z.)

—ck— **Berliner Bericht über Bergwerksprodukte** (vom 20. bis 27. Juli 1887). Im hiesigen Metallmarkte ist es in unserem heutigen Berichtsabschnitt lebhafter zugegangen, weil zufolge der günstigeren Berichte aus den heimischen Montanbezirken der Consum nicht allein den nöthigsten Bedarf deckte, sondern auch theilweise Speculationskäufe in der Befürchtung vornahm, später höhere Preise anlegen zu müssen. Kupfer vermochte seine letztwöchentliche Notiz etwas zu erhöhen. Ia Mansfelder A-Raffinade 92—95 Mark, englische Marken 90 bis 92 M., Bruchkupfer 70—75 M. — Zinn zog besonders in englischen Marken im Werthe an: Banca 222—225 M., Ia englisch Lamzinn 220 bis 222 M., Bruchzinn 176—180 Mark. — Kohzink gleichfalls etwas fester tendenzirt: W. H. G. von Giesche's Erben 31,50—32,50 M., geringere schlesische Marken 30,75—31,50 M., neue Zinkblechabfälle 20 bis 23 M., altes Bruchzink 18—19 Mark. — Weichblei notirte unverändert: Clausthaler raff. Harzblei 28,50—29 M., Saxonia und Tarnowitzer 28—28,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 34—35 M. — Walzeisen bewahrte feste Haltung: gute oberschlesische Marken Grundpreis 13 M., Bruch Eisen 4,50—4,75 Mark. — Roheisen eher besser bezahlt: bestes deutsches 6,40—6,70 M., englisches 6,20—6,60 M., schottisches 6,60—7 M. — Antimonium regulus höher im Preise gehalten: englische Ia-Qualitäten 73—78 M. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 47 M. pro 40 Hectoliter, Schmelzcoaks 2,20—2,30 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

—ck— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 20. bis 27. Juli). Ueber den Handel in Kartoffelfabrikaten ist aus der letzten Woche so gut wie gar nichts zu berichten. Die Unternehmungslust ruhte vollständig und stagnirte in Folge dessen das Geschäft gänzlich sowohl in effectiver wie in Lieferungsware. Für letztere differiren Gebote und Forderungen zwar nur unwesentlich, aber die Hartnäckigkeit, mit der Reflectanten und Abgeber auf ihrem Standpunkte verharren, verhindert Umsätze von irgend welcher Bedeutung. Wir notiren: Kartoffelstärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet 17,30 M., Juli-August 17,20 M., September-October 17,50 M., do. ohne Centrifuge 16,25—17 Mark, Ia 14,00—15,50 Mark, Kartoffelmehl, hochfein 18—18,50 Mark, Ia 17,40 Mark, Juli-August 17,30 M., September-October 17,60 M., Ia 14—16,50 Mark. — Weizen- und Reisstärke hatten ruhigen Handel. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Hallesche, Pasewalker etc. 40—41 Mark, do. kleinstückige 32—35 Mark, Schabestärke 29—31 Mark, Reisstückstärke 42—43 M., Reisstrahlenstärke 43—44 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10 000 Kilo.

*** Hopfen.** Nürnberg, 26. Juli. In den Aussichten für die kommende Hopfernte hat sich nichts geändert. Es besteht nach wie vor das Bedürfniss nach ausgiebigen Regenschauern, wenn die Hopfenpflanze ihren augenblicklich zu zwar nicht übertriebenen, aber doch im grossen Ganzen nicht ungünstigen Erntehoffnungen berechtigenden Stand aufrecht erhalten soll. — Inzwischen sind gestern bereits die ersten Probekörner neuen Hopfens in ganz guter Trocknung hier aus der Süd-Steiermark angelangt und fanden diese ersten Proben sofort zu 200 M. per Centner Nehmer. (B. T.)

§ **Frankenstein, 27. Juli.** [Vom Productenmarkt.] Auf heute stattgehabtem Wochenmarkte waren nachstehende Preisveränderungen zu vermerken: Weizen erzielte in mittlerer und niedrigster Qualität einen Preisanschlag von 0,50 resp. 0,70 M. per 100 Kilo, ermässigte sich in höchster Qualität jedoch um 0,15 M., Roggen wurde in höchster Qualität um 0,38 M. theurer gekauft als vor acht Tagen, desgleichen Gerste in höchster und niedrigster Qualität um 0,10 Mark, Erbsen um 0,33 M., Hafer ermässigte sich in allen drei Qualitäten um 0,22 resp. 0,25 und 0,10 M., Kartoffeln um 0,10 Mark, Butter stieg um 0,20 M. per Kilo, in die Höhe. — Nach den amtlichen Preisanzeigen wurden je gezahlt per 100 Kilogr. Weizen 17,10—18,10—18,45 M., Roggen 12,15—12,55—13,08 M., Gerste 10,10—10,98—11,60 M., Hafer 9,40—10,05—10,68 Mark, Erbsen 14,43 Mark, Kartoffeln 2,80 Mark, Hen 5,00 M., Stroh 4,50 M., Butter per Kilo, 1,90 M. und Eier das Schock 2,00 Mark.

Wasserstands-Telegramme.
Bathbor, 27. Juli, 6 Uhr Morgens 0,90 m.
 — 28. Juli, 6 Uhr Morgens 0,88 m.
Cosel, 27. Juli, 6 Uhr Morgens 0,34 m.
 — 28. Juli, 6 Uhr Morgens 0,20 m.
Glatz, 27. Juli, 6 Uhr Morgens 0,33 m.
 — 28. Juli, 6 Uhr Morgens 0,32 m.
Breslau, 27. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,62 m, U.-P. — 0,60 m.
 — 28. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,62 m, U.-P. — 0,62 m.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute entschlief sanft unser innig geliebter Gatte, Vater, Sohn, Enkelsohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann

Herr Paul Levy

im 36. Lebensjahre.

Breslau, 27. Juli 1887.

[1862]

Im Namen der Hinterbliebenen

Anna Levy, geb. Bielschowsky.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. Juli, Vorm. 9 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Israelitischen Friedhofes statt.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein v. Dewitz, Fr. v. Heinrich Frhr. v. Dalwig, Berlin-Gleichen. Fräulein Anna Junke, Herr Gymnasiallehrer Martin Girndt, Löwenberg in Schlesien-Breslau.
 Verbunden: Fr. Kammerjunker Gustaf v. Trotha, Fr. Ehrengard Frein von Steinacker, Burg Brumbö. Fr. Prem.-Lieut. W. Clifford Kocq von Breugel, Fr. Dora Peteressen, Fr. Prem.-Lieut. Heinrich Kaciner, Fr. Marie Deibel-Zeltner, Schloß

Obersteinbach, Fr. Amtsrichter Benno Kubischek, Fr. Käthe Wegel, Berlin.

Gestorben: Fr. Geh. Medicin-Rath Emilie Bode, geb. Zimmermann, Bad Nauheim. Fr. Oberstabsarzt a. D. Dr. med. Robert Dietrich, Witten. Fr. Antonie v. Lipka aus Regnitz, Lugano.

Ich wohne jetzt Reichstr. 3, II. **Dr. Schmiedel,** prakt. Arzt etc. [1278] Kgl. Polizei-Bezirks-Physikus.

Einrahmungen von Kupferstichen, Photographien, Portraits etc. werden in eigener Rahmenfabrik angefertigt. **Bruno Richter,** Kunsthandlung, Breslau, Schlossstr.

Angewandte Fremde:

Hôtel weisser Adler, Diplomstr. 10/11. Kernprekstelle Nr. 201. Graf v. Hoyer, Kgl. u. Kam. Rauterbach, Keesewitz.	Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnhof. Kernprekstelle Nr. 499. v. Hainlein, Kitzmstr., n. Kam. Blantenburg a. S. Jürgens Direct., Brandenburg. Geister, Fabrikant, Neustadt. Schubert, Ober-Inspr., Berlin. Kitz, Inspector, Berlin. Fr. Dr. Schulz n. Koch, Hofen. Hahn, Kam., Kattbor. Fr. Hächel, Oberberg. Fr. Kantorowicz n. Kam., Hofen. Fr. Schreiber, Kam., Hofen. Hüller, Kam., Berlin. Fr. Muller n. Tochter, Thern. Müller, Brauen. Gaiger, Kam., Eckap. Ledtin, Kam., London. Jürgis, Kam., Dresden. Fr. v. Billewitz, Galtzien.	Altman, Hofbes., Ditzschberg. Kötter, Caplan, Reichthof. Fr. Kam. Giert n. Tochter, Sobz. Sturberg, Kam., Rudolfsbad. Wolf, Kam., Heilbronn. Bachmann, Kam., Ansbach. Stief, Kam., Frankweiler. Gitter, Eisenbahn-Secretär, n. Sohn, Hofen. Hirschfeld, Kam., Braunau. Hirschfeld, Kam., Friedland. Kassner's Hotel zu den drei Bergen, Bütnerstr. 33. Stroheim, Kam., n. Frau, Rübiling. Rege, Kam., n. Fr., Dittomo. Zuhlenberger, Kam., Berlin. Schlotter, dgl. Göhn, Kam., Dresden. Kämpfer, Kam., Berlin. Matlindsch, Kam., Oppeln. Hahn, Kam., Kattbor. Weininger, Kam., Bamberg. Kaffer, Kam., Bromberg. Schömann, Kam., Hofen. Silberstein, Kam., Wien.
---	--	---

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. Juli 1887.

Wechsel-Course vom 27. Juli. Amsterd. 100 Fl. 2 1/2 kS. 168,75 B do. do. 2 1/2 M. 168,10 G London 1 L. Strl. 2 kS. 20,345 B do. do. 2 3 M. 20,27 B Paris 100 Frcs. 3 kS. 80,65 G do. do. 3 2 M. — Petersburg... 5 kS. — Warsch. 100 R. 5 kS. 177,25 G Wien 100 Fl. 4 kS. 161,50 G do. do. 4 2 M. 160,50 G	Amtliche Course (Course von 11—12 3/4 Uhr). Ausländische Fonds. Oest-Gold-Rente 4 91,60 B 91,50 B do. Sib.-R. J. J. 4 1/2 67,10 bzG 67,20 bzB do. do. A. O. 4 1/2 67,15 bzB 67,15 G do. Pap.-R. F. A. 4 1/2 65,50 G 65,50 G do. Loose 1860 5 115,00 G 114,65 bz Ung-Gold-Rente 4 82,00 bz500r 82,00 B do. do. kl. 4 — — — do. Pap.-Rente 5 71,00 bz 71,10 bzB do. do. kl. 5 — — — Krak.-Oberschl. 4 100,30 B 100,30 B Poln. Liq.-Pfdb. 4 51,60 bzB 51,75 bz do. Pfdb. 5 55,80 bz 55,90 bzG do. do. Ser. V. 5 55,60 bzB — Russ. Bod. Cred. 5 — — — do. do. do. 4 1/2 86,75 etw. bz 86,50 bz do. 1877 Anl. 5 97,00 etw. bzG 97,16 G do. 1880 do. 5 78,85 bz 78,50 bzG do. do. kl. 4 — — — do. 1883 do. 6 106,00 etw. bzG 106,00 bz do. Anl. v. 1884 5 93,40 bz 93,20 bzG do. do. kl. 5 93,45 bz — Orient.-Anl. II. 5 54,25 G 54,63 B Italiener... 5 97,70 B 97,70 B Rumän. Oblig. 6 106,00 B 106,00 bzB do. amort. Rente 5 94,35 B 94,40 B do. do. do. kl. 5 — 95,50 B Türk. 1865 Anl. 1 conv. 14,15 G conv. 14,20 à 25 do. 400 Fr.-Loos. — 29,75 B 29,75 B Egypt. Stts.-Anl. 4 74,75 G 74,90 B Serb. Goldrente 5 — — —	Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien. Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden 1885.1886. vorig. Cours. heut. Cours. Br. Wsch.-St. P. *) 1 1/2 1 1/2 — — — Dortm.-Gronan 2 1/2 2 1/2 69,25 G 69,25 G Lüb.-Bach.-E.-A. 7 7 — — — Mainz-Ludwigh. 3 1/4 3 1/4 97,25 G 97,25 G Marienb.-Mlwk. 1 1/4 1 1/4 — — — *) Börsenzinsen 5 Procent. Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten. Carl-Ludw.-B. 5 5 — — — Lombarden... 1 1/2 1/2 — — — Oest. Franz. Stb. 5 3 1/2 — — — Bank-Actien. Brsl. Discont. 5 5 93,00 B 93,00 B do. Wechselerb. 5 1/2 5 100,50 B 100,40 bz D. Reichsb. *) 6 24 5,29 — — — Schles. Bankver. 5 5 1/2 108,50 G 108,50 G do. Bodencred. 6 6 117,00 G 117,00 G Oesterr. Credit. 8 1/2 8 1/2 — — — *) Börsenzinsen 4 1/2 Procent. Industrie-Papiere. Brsl. Strassenb. 5 5 1/2 131,00 B 130,25 G do. Act.-Brauer 0 0 — — — do. Baubank 0 0 — — — do. Spr.-A.-G. 10 — — — do. Bors.-Act. 5 1/2 5 1/2 — — — do. Wagenb.-G. 5 1/2 4 1/2 102,50 etw. bz 102,00 G Donners mrrckh. 0 0 39,50 à 90 bzB 39,75 à 50 bzB Erdmnd. A.-G. 3 1/2 0 — — — O.-S. Eisenb.-Bd. 0 0 42,00 bzB 43,50 à 25 bz Oppeln. Cement. 4 1/2 4 1/2 — — — Grosch. Cement. 7 7 — — — Schl. Feuernv. *) 30 31 1/2 p. St. — p. St. 19,10 B do. Lebensvers. *) 0 0 p. St. — p. St. — do. Immobilien 4 1/2 5 97,00 G 98,00 G do. Leinenind. 7 — — — 121,50 B do. Zinkh.-Act. 6 6 1/2 — — — do. do. St.-Pr. 6 6 1/2 — — — do. Gas.-A.-G. 7 6 1/2 — — — Sil. (V. ch. Fab.) 5 5 — — — 100,00 G Laurahütte... 1 1/2 1 1/2 — — — 81,85 bzG Ver. Oelfabrik. 3 1/2 4 — — — *) franco Börsenzinsen. Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinstass 4 pCt.	Breslau, 28. Juli. Preise der Cerealien. Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation. gute mittlere gering. Waare. höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr. Weizen, weisser 17 40 17 — 16 80 16 50 16 10 15 90 Weizen, gelber 17 10 16 80 16 40 15 90 15 70 15 50 Roggen... 12 60 12 30 12 — 11 70 11 50 11 20 Gerste... 13 — 12 — 11 — 10 60 10 — 9 50 Hafer... 10 30 10 10 9 60 9 30 9 10 8 80 Erbsen... 15 50 15 — 14 50 13 50 12 — 11 — feine mittlere ord. Waare. Raps... 19 80 18 30 17 — — Winter-Rüben 19 80 18 30 17 — — Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M. Breslau, 28. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) mattr, gekünd. — Ctr., abgel. Kündigungsscheine —, Juli 119,00 Br., Juli-August 119,00 Br., September-October 120,00 bez., October-Novbr. 123,00 bez., Novbr.-Decbr. 124,00 Br. Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 95,00 Br., Juli-August 95,00 Br., Septbr.-October 99,00 Br. Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr., per Juli 48,00 Br., Juli-August 47,00 Br., August-Septbr. 47,00 Br., Septbr.-October 47,00 Br., Octbr.-Novbr. 47,00 Br., Novbr.-Decbr. 47,00 Br. Spiritus (per 100 Liter à 100%) fest, gekündigt 15000 Liter, abgel. Kündigungsscheine —, Juli 64,20 Gd. u. Br., Juli-August 64,20 Gd. u. Br., August-September 64,20 Gd. u. Br., Septbr.-Octbr. 65,00 Gd. Zink (per 50 Kgr.) fest. Kündigungs-Preise für den 29. Juli: Roggen 119,00, Hafer 95,00, Rüböl 48,00 M., Spiritus-Kündigungspreis für den 28. Juli: 64,20 Mark.
--	--	---	---